

## WIE SIEHT DIE ZUKUNFT FÜR UNSERE RENTEN AUS?



Mit Blick auf das wirtschaftliche, versicherungstechnische und finanzielle Umfeld sehen sich Politiker und Pensionskassenverwalter heute gezwungen, die Umwandlungssätze nach unten zu korrigieren. Allerdings war bisher hauptsächlich der überobligatorische Teil von diesen Entscheidungen betroffen. Ein Satz unter 6% ist heute eher die Regel als eine Ausnahme.

Die Atempause war jedoch nur von kurzer Dauer. Zur Erinnerung: Vor sechs Jahren hat das Schweizer Stimmvolk eine Senkung des obligatorischen Umwandlungssatzes mit einer deutlichen Mehrheit abgelehnt. Die Vorlage sah für das Pensionsalter 65 eine Senkung des seit 2014 angewendeten Umwandlungssatzes von 6,8% auf 6,4% bis 2016 vor. Was dies konkret bedeutet, lässt sich anhand eines Beispiels veranschaulichen: Ein Versicherter mit einem angesparten Alterskapital von CHF 100'000.– hätte Anspruch auf eine Jahresrente von nur noch CHF 6'400.– anstatt von CHF 6'800.–. Wie bereits erwähnt, betrifft dieser Satz lediglich den von den Kassen ausbezahlten obligatorischen Teil des Alterskapitals. Bei den Kassen, die überobligatorische Leistungen erbringen, liegen die anwendbaren Sätze schon heute unter diesem Niveau, in manchen Fällen sogar unter 6% (SBB, CS, Novartis, Publica usw.). Die PKWAL wendet beim Pensionsalter 65 für den obligatorischen Teil wie auch für den überobligatorischen Teil einen einheitlichen Satz von 6,64% an. Dies bedeutet, dass der anwendbare Satz für den überobligatorischen Teil heute immer noch bei 6,64% liegt! Es ist klar, dass eine grosszügige Regelung auf Dauer keinen Bestand haben kann, wenn sie sich zu weit von der Realität entfernt. Innerhalb von nur fünf Jahren sind die Umwandlungssätze markant gesunken.

Welche Entwicklung ist für die Zukunft zu erwarten? Die Meinungen von Vertretern der Versicherten und Vertretern der Arbeitgebenden sind in dieser Frage geteilt. Klar ist jedoch, dass die jüngste Anpassung der Umwandlungssätze nicht ausreichen dürfte, falls und solange das aktuelle Tiefzinsumfeld anhält. «Die von den Pensionskassen getroffenen Massnahmen zur Senkung der Umwandlungssätze dienen in erster Linie dazu, die Renten langfristig zu sichern, und dies im Interesse der Versicherten», erklärte erst kürzlich der Direktor des Schweizerischen Pensionskassenverbands.

Nach Ansicht der Vorsorgeexperten ist es ein hochriskantes Spiel, allein auf eine Verbesserung der Marktperformance durch Anpassungen bei der Anlagestrategie zu setzen, um das heutige Rentenniveau zu sichern. Aus der Sicht vieler Pensionskassenverwalter dürfte eine Anpassung der Leistungen oder der Beiträge unumgänglich werden. Um nur schon den derzeitigen Deckungsgrad zu halten, muss die PKWAL eine Jahresperformance von 3,7% erzielen. Ist dies im gegenwärtigen Tiefzinsumfeld überhaupt möglich? Angesichts der von verschiedenen Finanzinstituten erwarteten Anlageerträge für die kommenden fünf Jahre (Obligationen in CHF: -2%, in CHF abgesicherte Obligationen Welt: -1%, Aktien Schweiz: 2%, Aktien Welt: 3%, Immobilien Schweiz und Ausland: 4%) dürfte es in Zukunft schwierig sein, die angestrebte Rendite zu erwirtschaften. In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, dass 25% des Kassenvermögens in Form eines Darlehens an den Kanton Wallis investiert sind, welches mit 3% verzinst wird. Es ist heute undenkbar, diese Ertragsausfälle durch das Eingehen zusätzlicher Risiken zu kompensieren, indem man die Empfehlungen für Anlageklassen wie etwa Aktien einfach ignoriert. Um ihre Finanzen im Lot zu halten, müssen die Vorsorgesysteme somit notgedrungen nach anderen Möglichkeiten Ausschau halten, wenn das Kapital keine ausreichenden Erträge mehr abwirft. Folglich wird es notwendig sein, die

Debatte auszuweiten und entweder den Leistungsumfang zur Diskussion zu stellen oder höhere Beiträge einzufordern.

Die PKWAL hat sich frühzeitig auf diese Situation eingestellt und arbeitet seit über einem Jahr daran, ihre Anlagestrategie anzupassen und optimal auszurichten. So wurden die jüngsten Investitionen der Kasse beispielsweise in den Bereichen internationale Immobilien, Mikrofinanz und Privatanleihen oder im Segment Absolute Return getätigt. Die PKWAL hat ihr Anlageportfolio damit weiter diversifiziert und in Anlageklassen investiert, die höhere Renditen versprechen als Obligationen oder liquide Mittel; gleichzeitig hat sie sich bemüht, das Anlagerisiko möglichst gering zu halten. Allerdings war dies nur auf Kosten einer gewissen Illiquiditätsprämie möglich, welche indes auf ein vertretbares Mass begrenzt werden konnte.

Über eines muss man sich jedoch im Klaren sein – und die Fachwelt teilt diese Einschätzung: Diese Retuschen an der Anlagestrategie können bestenfalls dazu beitragen, die Renditen ein wenig zu optimieren. Die Herausforderungen, denen die Pensionskassen heute gegenüberstehen und die sowohl in ihrem Ausmass als auch in ihrer zeitlichen Ausdehnung beispiellos sind, können jedenfalls nicht allein durch die Anlagepolitik gemeistert werden. Mit Blick auf die Zukunft wird man daher zwingend auch Anpassungen bei der Beitragsfinanzierung oder Leistungskürzungen in Betracht ziehen müssen.

## **Fazit**

Eine der Aufgaben der vom Staatsrat eingesetzten Arbeitsgruppe PKWAL zur Problematik der Umwandlungssätze wird mithin auch darin bestehen, das finanzielle Gleichgewicht der Kasse unter dem Aspekt der Leistungen und der Beiträge zu analysieren. Es liegt jedoch auf der Hand, dass die Renten ohne einen adäquaten finanziellen Ausgleich gesenkt werden müssen, falls und solange das wirtschaftliche und finanzielle Umfeld so schwierig und unsicher bleibt wie heute ...